

Ein Abtenauer Sirtenlied.

Mitgetheilt vom Fachlehrer Karl Adrian.

Ein stiller, halbvergeffener Winkel des Salzburger Landes ist das Thal der Abtenau, das sich im Osten der Salzach wie ein bergumschlossener Keil einschleibt zwischen den Pongau, von dem es im Süden durch den mächtigen Wall des Tennengebirges getrennt ist und den Flachgau, gegen den es durch eine Kette bewaldeter Berge abgegrenzt wird, während es östlich das Massiv des Dachsteins und die Senke des Hallstätter Sees zu Nachbarn hat.

Tiefdurchfurcht vom Bette der Lammer, sind es nur schmale, passähnliche Thalöffnungen, welche dem von tiefen Gräben und steilen Hängen durchzogenen Gebiete den Verkehr mit der Außenwelt ermöglichen. Infolge der Lage und der wenig günstigen Bodenformation ist die Bevölkerung dünn vertheilt und außer dem hübsch gelegenen Markte Abtenau und den beiden kleinen Dörfchen Annaberg und Rufsloch weist das ganze Thal keine weitere geschlossene Ortschaft auf.

Bis heute noch durch keine Zweigbahn mit einer größeren Verkehrsader verbunden, ist es mehr verschont geblieben von dem Eindringen fremder Elemente, daher haben sich die Bewohner ihre Eigenart um so treuer bewahrt; zudem kann der Abtenauer von Natur aus mehr zurückhaltend, ja verschlossen bezeichnet werden, besonders Fremden gegenüber.

Manche alte Sitte und manch eigenthümlicher Brauch hat sich hier bis in unsere Tage erhalten, unter anderm bestand, wenigstens noch vor etwas mehr als 10 Jahren, die uralte Gilde der Kirchensänger, welche in der Zeit vor und nach Weihnachten aus dem Markte hinauswanderten zu den Gehöften der größeren Bauern, um dort die, auch aus den Nachbarhäusern versammelten Bewohner durch ihr Lied und ihr Spiel zu erfreuen.

Es waren gewöhnlich ihrer vier, der Geiger Lipp, der Lenz, der Blasl und die Kirchenschneider Thres; die letztere im weißen Kleide, darüber einen dicken, schweren Wollswahl, die Stirne mit einem ver-

goldeten Reif geziert, hatte die Rolle des Engels übernommen, indes die Männer in alter Hirtentracht, mit dem breitkrämpigen Hut, weißem Kragen, dem langen Salzlöffel in der Rechten auftraten, während bei dem einen oder andern noch die Geige oder Clarinette unter dem Mantel hervorklugte. Waren die Lieder, die sie sangen, inhaltlich im großen und ganzen wenig verschieden von den im Lande üblichen Weihnachtsliedern, so fand sich doch eines darunter, das sich nicht nur durch Besonderheit der Sprache, sondern auch durch derben, gesunden Volkshumor auszeichnet. Es führt den Titel „d'Dazistl“¹⁾. Bei dem Umstande als es gewiß Interesse erregen dürfte, möge es genau dem Wortlaute des geschriebenen Kirchenfänger-Liederbuches entsprechend hier folgen.

„D' Dazistl“.

1.

Buama paß Schligra, was scheint denn so schön?
 Wird denn heut wirkli d'Sun aufa geh'n?
 I hör ja Singa und wie thuats klinga,
 I muß geh schau und hufig aufsteh'n. rep.
 Schlagrischa Zagla, was fangst schon mehr an,
 Narr, is erst zwölfö, schau ön Wecka recht an.
 Magst uns daschröcka mit dein Aufwöcka,
 Laß erst den Hammer vom Wöcka abgehn,
 Aft wer ma ja wolla wohl selba aufstehn.

2.

Buama gehds herda zum Fenstal uma,
 D' Engl flieg'n um, wie die Brem in Suma
 Mueß geh recht specha, was is denn g'schecha,
 Mueß leicht im Himmö da Faschöngtag sein. rep.
 Hau Narr du bist ja ön Kopf nöt recht z'Haus,
 Geh lög tö nieda und schlaf bösa aus,
 Das is a bracht'n, kam oan bald 's Glachta,
 Fällt den Stroachoba da Faschöngtag ein,
 Mein wirst eba ja übers heiraten sein.

¹⁾ Eiertragkorb.

3.

Buama zum Gspoaßn ist heut niema Zeit,
 Hörts ja da Engl verkündt uns a Freud,
 Fried soll auf Erden, Fried soll jezt werden,
 Für alle, die guaten Willen stets sein. rep.
 Jezt sagta wieder von Fried und von Freud,
 Geh laß da Uda, du hast höchste Zeit.
 Is ja a so Fried, is ja koan Krieg nit,
 Was brauchst den nacha von Fried so viel z'schrei'n
 Und wann ma ja enda ganz friedli dran sein.

4.

Vimöln, jezt machts mi sakrisch harb,
 Mit enkam plumban einfältign Gsharb,
 Seids denn von Eisen, laßts enk nix weisen,
 Sehst nid den Engl auf freien Feld steh'n? rep.
 Was ist denn nacha, so laß man hoöt stehn
 Er wird schon gach von eamselba weg gehn,
 Mei, daß d' so narrisch bist, woast was gscheha ist,
 Hombt ön hoöt beim Gottvattern verklagt,
 Und hombt ön hoöt nacha von Himmö ausgjagt.

5.

Buama merkts auf, was der Engl jezt sagt,
 Was er uns für guatö Zeitung hat bracht,
 Gott ist jezt köma, wie mas vanöma
 Und ist geborn all dort in dem Stall. rep.
 Sigravitandum jezt homas dafragt,
 Jezt seh ma woi, daß d' uns d' Wahrheit hast gsagt.
 Zuhe Viktori, mei liaba Gori¹⁾
 Lögts na a nieda sei Hosn gschwind an
 Und wers nöd find, laßt öda Pfoad brav davon.

6.

Buama was müeß ma den Kindl jezt gebn,
 Für das es uns bringt das ewige Leb'n,
 Da, Schmalz und Hönig ist nu viel z'wenig,
 Sunst aba hama nix übrigs im Haus. rep.

¹⁾ Georg.

Mei mei, was brauchst va weng den soviel Gschroa,
 Gem ma am hoit a gwis 5 Schilling Da.
 D' Da fand goa doia und voraus hoia,
 Dos woas i gwis, daß das Kind schö lacht,
 Wan am sei Mutda a Dahasei¹⁾ macht.

7.

Ißt her i blasn, gehts losz na a maö,
 I glaub mi fand schon boi doda beim Stoi²⁾.
 Däz enk schö bucka, Füßal schö zucka,
 Seit's ma nöt z'ugschick, dö's sag i enk all. rep.
 Soarg dö weng unsara Blumbheit nid z'vi,
 Bist ja selm gnua ugschickt, geh sei liaba sti,
 Host erst dö Wocha 4 Höfn brocha,
 Gib dafür bößa auf d' Dazistl acht,
 Und wanst eba häfoist, so wirst brav ausglacht.

8.

So liebö Mutda, nim d' Da von mir an,
 Koiz³⁾ für das Kindl und koch wois davon.
 Mei möcht i flehna, und um d' Wand röna
 Ißt siach ös erst, das i d' Da z'brocha han. rep.
 Nu sag ma selm, wä da Ugschicktest ist,
 Obst den wahla wohl selba nid bist,
 Geh poß dö weita, du ugschickta Heita,
 Schau nur a mal, wie dö's Kindl auslacht,
 Daß du in da Zistl Dastraubm hast gmacht.

9.

Bi dö Gott Schoazal, jetzt bin i dahi,
 Freut mö woi recht, das ö do gwöfn bi,
 Won wir gach sterben, thu uns erwerben
 Hier und dort ewig deine göttliche Gnad. rep.
 Wann gach da Tod kimmt mit seiner Guttscha
 Da hoakts, richt dö zan Bredlrutscha,
 Denf deinen Anechten, führ uns zur Rechten,
 Nimm unsre Seele zu dir, wo du bist,
 Wo va lauta Freuden kein End nämä ist.

¹⁾ Mehlspeise, eine Art Pfannkuchen. — ²⁾ Stall — ³⁾ behalt's.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1900

Band/Volume: [40](#)

Autor(en)/Author(s): Adrian Karl

Artikel/Article: [Ein Abtenauer Hirtenlied. \(1 Tafel\) 281-284](#)